



Fotos: Nicole Marianna Wytyczak (5)

Die große Freiheit

Am Mecklenburgischen Staatstheater feierte die Oper „Sancta“ Ende Mai Premiere und zog dann weiter zu den Wiener Festwochen. Im Herbst wird die umfangreiche internationale Koproduktion unter der Leitung von Regisseurin und Choreografin Florentina Holzinger dann auch an der Stuttgarter Staatsoper und der Berliner Volksbühne aufgeführt. Wie lief im Vorfeld die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Häusern und Teams, wie war die Aufgabenteilung? Darüber sprachen wir mit Beteiligten aus Schwerin, Stuttgart und München.

von Julia Rösel

Das Foyer des Mecklenburgischen Staatstheaters und die Gänge zum Saal sind in gedämpftes Rot getaucht, „Nonnen“ ermuntern das hereinströmende Publikum, vor der Vorstellung noch schnell eine Beichte abzulegen. Abgewendet in einer Ecke steht eine „Schwester“ und spielt auf einem Theremin schaurige Klänge. Das stimmt perfekt ein auf „Sancta“, die erste Operninszenierung von Florentina Holzinger. Die Regisseurin und Choreografin setzt bei ihren Arbeiten nicht nur radikal und freizügig weibliche Körper in Szene, sondern baut auch teilweise blutige Stunts ein, die nichts für schwache Nerven sind. Ausgehend von Paul Hindemiths Skandaloper „Sancta Susanna“, so die Beschreibung Holzingers, sei „Sancta“ eine szenische, feministische Messe, die sich mit christlichen Riten eben-

so wie mit Wunder und Magie auseinandersetzt und die Emanzipation weiblichen Begehrens als Befreiung feiert.

„Sancta“ beginnt mit dem Einakter „Sancta Susanna“, der 1922 für einen Skandal sorgte. Denn in dem rund 30-minütigen Singspiel geht es um die junge Nonne Susanna, die sich, beseelt vom Liebesgeflüster eines Pärchens jenseits der Klostermauern, der gekreuzigten Jesusfigur hingibt und dafür von ihren „Schwestern“ hart bestraft wird.

Während die Sopranistin des Mecklenburgischen Staatstheaters, Cornelia Zink, und die beiden Gastsolistinnen Andrea Baker und Emma Rothmann im Nonnenkostüm den Einakter auf in Orange getauchter Bühne darbieten, küssen sich zwei nackte Darstellerinnen vorne am Portalrand, gehen zur hinteren Bühne, steigen dort an einer Kletterwand

empor und vollführen in luftiger Höhe einen leidenschaftlichen Liebesakt, verlagern ihn an ein riesiges Kreuz, das weiter vorne aus dem Schnürboden hängt, bis Susanna in Bann geschlagen wird.

Mit einem Befreiungsschrei geht der Abend in eine kirchliche Messe à la Holzinger über: Aus dem Bühnenboden fährt eine Halfpipe hoch, über die später Darstellerinnen mit Rollschuhen sausen. Eine Kletterwand wird Schauplatz verschiedenster Aktionen, so zerstören Kletterinnen das auf die Wand projizierte Fresko Michelangelos aus der Sixtinischen Kapelle, wo Gott Adam das Leben verleiht. Oder ein Wasserfall, dessen Nass sich rot färbt, rauscht über wie gekreuzigte Jesusse hängende Performerinnen. Ein riesiges Weihrauchfass pendelt über der Bühne und wird von zwei Darstellerinnen „geentert“. Eine Performerin wird zum lebenden Klöppel in einer vom Bühnenhimmel hängenden Glocke. Gott in Gestalt eines einarmigen Roboters schleudert die Päpstin (Saïoa Alvarez Ruiz) herum, Christus (Annina Machaz) tritt als bekiffter Weltver-

gibt es Action Painting auf eine riesige weiße Wand. Und gegen Ende lässt sich noch ein UFO blicken.

Das ist nicht nur bildgewaltig, auch musikalisch wird einiges geboten: Unter der Leitung von Dirigentin Marit Strindlund liefern die Mecklenburgische Staatskapelle, die Sängerinnen des Schweriner Opernchors sowie Solisten mit ihrem freien Ensemble neben der Hindemith-Oper einen Mix aus Heavy Metal, Pop, Techno und geistlichen Werken von Johann Sebastian Bach über Eminem bis zu Johanna Doderer.

Breites Produktionsbündnis

Wie bei „Ophelia's Got Talent“ (BTR 1/2023) arbeitete Holzinger auch für ihre Oper „Sancta“ mit ihrem eingespielten Team zusammen, darunter Stephan Werner als Technischer Leiter und Nikola Knežević für Bühne und Kostüm. Doch letztlich wurde die Produktion erst durch ein breites Bündnis möglich aus Florentina Holzinger/Spirit, neon lobster,



Der erste Teil der Oper „Sancta“: Während Paul Hindemiths Singspiel „Sancta Susanna“ ist die Bühne in oranges Licht aus Natriumdampflampen getaucht



Alles gleichzeitig: Der Schweriner Opernchor singt, am Kreuz wird ein Liebesakt performt, hinten die Wand erklimmen



Licht wie durch ein Kirchenfenster: An einer Art Leiter sind rechts und links jeweils sechs Moving-Heads befestigt



Während des Action Paintings wird eine Darstellerin zum Klöppel der Glocke, am Rücken aufgehängte Performerinnen bringen Donnerbleche zum Vibrieren

besserer mit Sonnenbrille und Plüschlamm über der Schulter auf. Der Heilige Geist zaubert ohne Ende Weinflaschen hervor, einer Darstellerin wird ein Stück Haut herausgeschnitten, das vor dem rituellen Verzehr auf einem Elektrogrill gebraten wird. Zwei Darstellerinnen knien in Bethaltung in gefühlter Ewigkeit im Ganzkörperkorsett am Proszenium. Performerinnen lassen sich an ihrer Rückenhaut aufhängen und schwingen in luftiger Höhe gegen Donnerbleche. Von der Halfpipe aus

dem Mecklenburgischen Staatstheater und der Staatsoper Stuttgart in Koproduktion mit den Wiener Festwochen, der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin und internationalen Partnern wie Opera Ballet Vlaanderen, Julidans Amsterdam und Theater Rotterdam.

Nach der Premiere am 30. Mai und insgesamt vier ausverkauften Aufführungen in Schwerin gastierte die internationale Koproduktion „Sancta“ Mitte Juni bei den Wiener Festwochen, im Oktober wird sie in

Stuttgart die Spielzeit eröffnen und im November in Berlin zu sehen sein.

Doch warum die Premiere dieser großen Produktion, die nur für Besucher ab 18 Jahren zugelassen ist, in dem „kleinen“ Schwerin? Die von der Kulturstiftung des Bundes unterstützte Produktion knüpfe, so Intendant Hans-Georg Wegner, an die Geschichte des Hauses an: „Schwerin hat eine avantgardistische Tradition in der DDR gehabt. Es war das abgefahrenste Theater in Ostdeutschland mit sehr experimenteller Theatersprache.“

Es gibt aber noch einen anderen, sehr wichtigen Grund: Das Mecklenburgische Staatstheater konnte im Mai für mehrere Wochen die Hauptbühne vorstellungsfrei halten, sodass ausreichend Zeit für Entwicklung und Proben von „Sancta“ blieben. „Wir haben bei dieser Koproduktion hauptsächlich den Platz und die Zeit für Proben und Anpassungsarbeiten gesponsert“, erklärt Bühnenmeister Steffen Bendin.

Kooperation bei den Konstruktionen

In den Werkstätten der Staatstheater Stuttgart hörte Olaf Lintelmann, Technische Produktionsleitung und Konstruktion, im Sommer 2022 das erste Mal von der Kooperation. Anfang 2023 wurde es dann konkret: „In Absprache mit dem Technischen Leiter der Produktion, Stephan Werner, aber auch mit den Kollegen in Wien und ganz eng in Schwerin entstanden dann die Bauten. Zwischendurch haben wir uns auch mal mit den Kollegen in Berlin verabredet, weil die ja schon Erfahrung mit Produktionen von Frau Holzinger haben.“ Eine besondere Herausforderung bei den Bauten ist, dass das Stück tourt und auf jede Bühne passen muss – in vielen Dingen wurden unterschiedlichen Ansprüche und Anforderungen an die Bauteile gestellt. In Schwerin sind zum Beispiel die technischen Voraussetzungen hinsichtlich der Obermaschinen ganz andere als in Stuttgart, das Gleiche gilt für Wien. Ähnlich ist es mit der modular konstruierten Kletterwand: „Die haben wir in zwei Stufen ausgeführt, weil die Probebühne in Schwerin eine andere Aufbauhöhe hatte als später die Hauptbühne.“ Es habe sozusagen immer eine dreieckige Absprache mit den beteiligten Häusern gegeben.

Für den Wasserfall an der Kletterwand wurde extra eine Regenschiene angefertigt. Die Werkstätten ließen sich dazu von dem Augsburger Hersteller Aqua in Motion beraten. Denn einerseits war es wichtig, dass ein relativ dichter Wasserfall herausströmt, „weil es auf die Entfernung natürlich wirken muss“. Dann war zu beachten, dass die Düsen nicht verstopfen, weil farbige Flüssigkeit beigemischt wird. Aufgrund der Höhe, in der sich die Regenschiene befindet, war auch der einzubringende Druck ein Thema.

Die Konstruktion der Halfpipe erforderte auch einige Recherchearbeit. „Es gibt keine DIN für



In den Werkstätten der Staatstheater Stuttgart entstand unter anderem die auf einem Stahlgerüst basierende Halfpipe samt Treppen. Fotos: Olaf Lintelmann [2]



Auch die Kletterwand (hinten) wurde in den Stuttgarter Werkstätten gefertigt, deren Bauweise wie die der Halfpipe modular ist

Halfpipes“, begründet Lintelmann. „Es gibt auch keine Anleitungen, welche Neigung bei welcher Höhe die richtige ist. Höhe, Tiefe und Länge waren vorgegeben, aber die Rundung haben wir in Abstimmung mit dem Bühnenbildner ermittelt. Das konnten wir vorher nicht durch Tests festlegen, das hat sich dann ganz zum Schluss erst herausgestellt, dass sie gut funktioniert.“

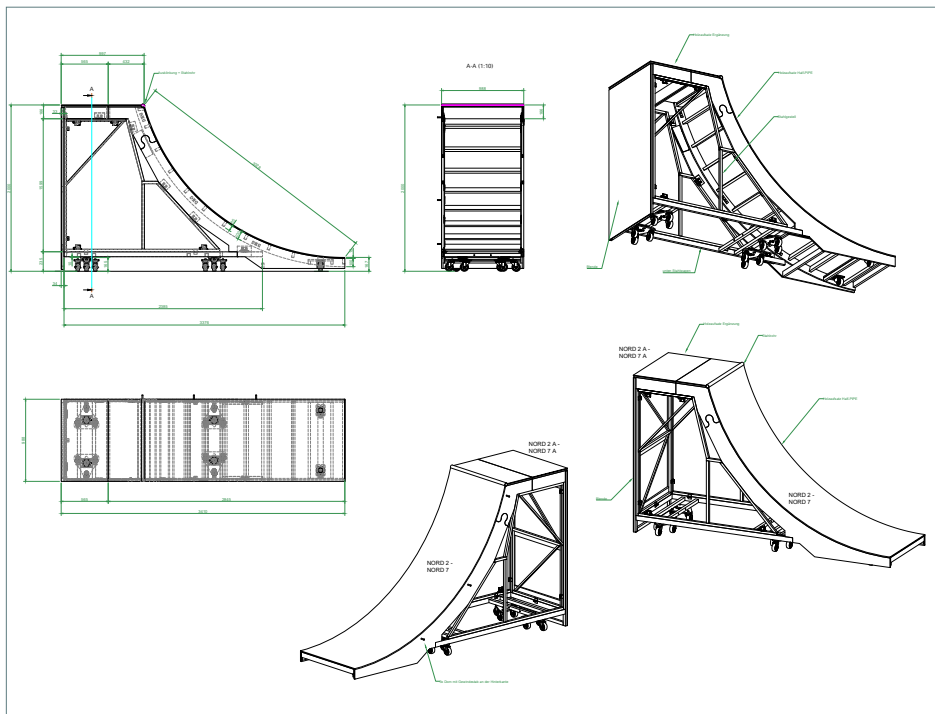
Die Halfpipe (ca. 14 × 6 × 2 m) ist modular konstruiert und basiert auf einem in der Stuttgarter Schlosserei hergestellten Stahlgerüst, die Rundung selber sind gefräste Spanten, auf die HPL-Platten (bestehen aus Kunststoff und kommen normalerweise im Fassadenbau zum Einsatz) befestigt wurden. „Modular musste sie auch deswegen sein, weil wir in den unterschiedlichen Häusern auch unterschiedliche Tiefen darstellen müssen. Hier in Stuttgart ist die Halfpipe ein Meter kürzer in der Tiefe als in Schwerin. Für

die Platten haben wir auch Materialrecherche betrieben, weil sie wegen der aufgespritzten Farbe – und auch von Kunstblut war anfangs die Rede – gut zu reinigen sein müssen“, so Lintelmann.

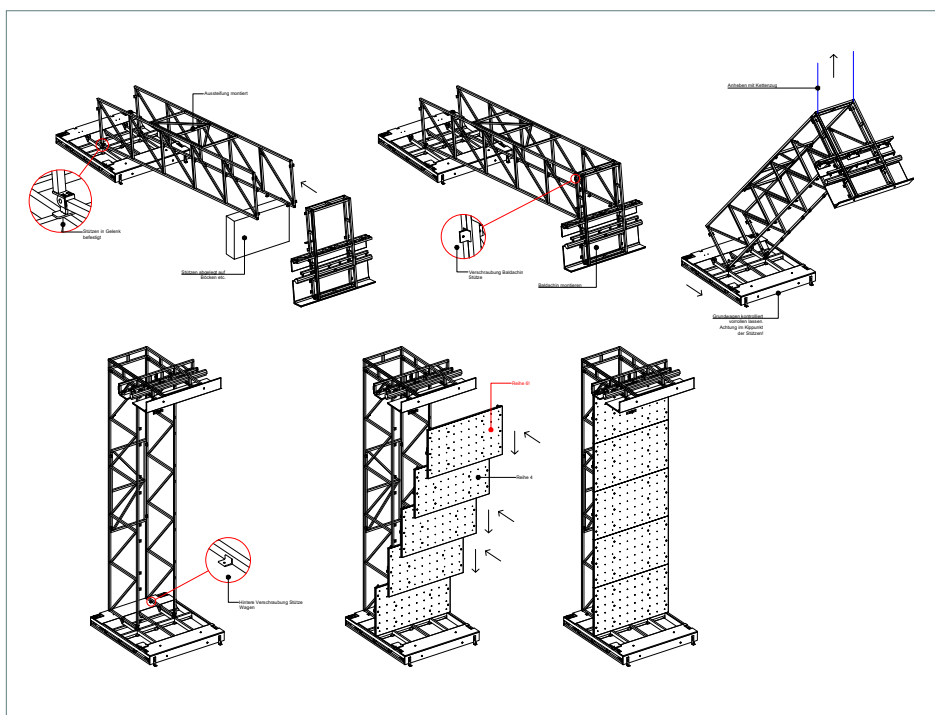
Wegen der Lastenverteilung seiner 2,5 Tonnen Eigengewicht steht der Roboter auf einem Podest, das von der Volksbühne in Berlin konstruiert, aber in Schwerin gebaut wurde. „Wir hatten noch andere Anforderungen“, berichtet Lintelmann, „bei uns wird es fahrbar sein, da kommen noch Hebewunder drunter, denn wir brauchen im Gegensatz zu Schwerin und Wien zwischendurch die Bühne.“

Bühnenrundgang in Schwerin

„Wir haben im Frühjahr 2023 die Bauprobe hier auf der Bühne gehabt“, berichtet Bendin bei einem Bühnenrundgang drei Stunden vor der letzten Schweriner Vorstellung. „Damals waren aber noch nicht diese Dimensionen,



Herausforderung: Nicht leicht war es, die richtige Neigung der Rundung zu ermitteln.
Zeichnungen: Die Staatstheater Stuttgart [2]



Der Aufbau der Kletterwand und die Verankerung mit der Obermaschinerie: Oben ist auch eine Art Hut für den Wasserfall vorgesehen

die Abmaße so im Detail klar, und was das für uns bedeutet. Eigentlich hat sich erst im Nachgang herausgestellt, dass wir da hinsichtlich Obermaschinerie eine ziemlich große Herausforderung haben, weil zum Beispiel die Glocke 1,6 Tonnen wiegt. Wir sind in der Statik nicht in der Lage, sie in einen Punkt in unser Bühnendach zu hängen. So mussten wir das auf sieben Züge verteilen.“
Dann gibt es noch das Kreuz, das aus dem Schnürboden runterfährt und das aus zwei

Traversen (40 × 40 cm, Truss 9 m hoch und 6 m breit) besteht, die getrennt voneinander hängen. Auch da waren es in der Bauprobe zunächst zwei Züge, dann sind es fünf geworden, die insgesamt sieben Züge blockieren. Da auf dem Kreuz zwei Darstellerinnen agieren, gab es auch hier besondere statische Erfordernisse.
Auch das von der Firma hertzer gefertigte Weihrauchpendel (ca. 2,5 m hoch, Durchmesser ca. 1,3 m) erforderte Einfallsreichtum, „weil

man erst später rausgefunden hat, wie viel Platz es im Schnürboden in Wirklichkeit einnimmt“, so Bendin. „Wir haben dann noch zwei Donnerbleche, die zwar nicht aufwendig waren, aber zu den Sachen gehören, die erst im Probenzeitraum hinzukamen. Dann hieß es, sich aus den Fingern noch irgendwelche Züge raussaugen. Aber es hat alles gut funktioniert.“
Im Schnürboden hängt auch die Action-Painting-Wall (ca. 8 × 9 m), die während des Stücks eine Zeit lang den Abschluss zur Halfpipe bildet. „Das war eigentlich unser Endgegner!“, bekundet Bendin. „Die sieht so unscheinbar aus. Aber für den laufenden Betrieb war die Frage: Wann richten wir die ein? Wie viel Zeit braucht es, sie einzurichten? Wie holen wir die hier runter, ohne jedes Mal die Halfpipe komplett auseinander- und wieder zusammenzubauen? Letztendlich fahren wir die Halfpipe nun auf Bodenniveau und können die Wand darauf ablegen, was eine leichte Schräge ergibt, über die wir die B1-Papierrollen rollen lassen.“

An der Kletterwand im hinteren Bühnenbereich hängen Seile und blaue Sicherungsgeräte, sogenannte Autobelays. Oben befinden sich für den Wasserfall zwei Regenschienen à 2 Meter, unten Gitterroste, die die rund 200 Liter Nass auffangen. Damit nichts auf den Bühnenboden und womöglich in den Drehscheibenantrieb läuft, ist rundherum noch ein kleiner Beckenrand geklebt.

Vorne an der Seite der Bühne steht der einarmige Roboter. Sein Arm bewegt sich in einem vorher festgelegten Raum, dem sogenannten FSU. „Sollte irgendwas aus diesem Raum rauskommen, stoppt die ganze Systematik“, erklärt Bendin die Sicherheit.

Apropos Sicherheit: Für eine Holzinger-Produktion schon fast normal, musste Bendin mehr als 35 Gefährdungsbeurteilungen schreiben. „Ich muss gestehen, dass wir in Schwerin mit Gefährdungsbeurteilung in dem Rahmen, in der Fülle noch nicht so viel zu tun haben“, so Bendin. „Ein ganz, ganz großer Punkt ist außerdem, dass hier zwei Companys aufeinandertreffen, die ineinander arbeiten: Wir haben einmal die Artistik, die eine ganz andere Voraussetzung an Personal hat als unsere hauseigenen Angestellten. Wir haben versucht, genau zu trennen: Was verantworten wir bis zu einem gewissen Punkt genau? Und wo fängt die Verantwortung der Artistik an? Da haben wir ganz klare Trennstellen festgelegt.“

An diesem Abend wird in Schwerin nach der Vorstellung der Abbau beginnen. Das Verladen am nächsten Tag in die Lkw hat Bendin bereits organisiert. In Wien wird er beim Aufbau helfen und das Ganze dort bis zur Generalprobe begleiten.

Herausforderung Sound

Für den Ton war „Sancta“ eine Mammutaufgabe, wie Joseph Homp, der Leiter der Schweriner Tonabteilung, erklärt: „Wir haben einen



Schwierig für den Ton: Das Mecklenburgische Staatstheater ist eigentlich für unverstärktes Sprech- und Musiktheater gebaut. Fotos: Julia Röseler [3]



Voller Schnürboden: Allein die 1,6 Tonnen schwere Glocke belegte in Schwerin 7 Züge, dann noch das Weihrauchfass, Donnerbleche, Kletterwand etc.



Für den laufenden Betrieb in Schwerin der „Endgegner“: Gegen Ende der Oper senkt sich die Action-Painting-Wall auf die Halfpipe, hier die Rückseite



Testen des Wasserfalls: Hinsichtlich der Regenschienen ließen sich die Stuttgarter Werkstätten von einer externen Firma beraten. Foto: Olaf Lintelmann

Zuschauerraum mit vier Rängen, der für klassisches unverstärktes Sprech- und Musiktheater gebaut wurde – und dann die Mischung aus Orchestersound natur, elektronischer Zusprieler, also Playbacks, Livemusik mit Band (Gitarren, Keyboard, Geige und Cello mit elektronischen Effekten), viele Vocals. Das zusammenzubringen ist nicht einfach und kommt auch nicht bei jedem Platz perfekt an.“ Besonders für das Orchester sei das eine Herausforderung, gerade wenn man Pop spielt. Deswegen trugen die Stimmführer für die Nummern, die sie zusammenspielen, inklusive der Dirigentin In-Ear-Kopfhörer, die per Clicktrack ein Metronom fürs Timing bekamen.

„Wir sind zu dritt am FoH-Platz und haben das Pult gesplittet“, beschreibt Homp die Aufgabenteilung. „Olivia Oyama (vom Team Florentina Holzinger) hat die Hauptarbeit: Sie mischt die Band, die ganzen Performerinnen, die Musikerinnen. Ich bin neben ihr und mixe das Orchester sowie ein paar Chorvocals aus dem Off. Wir arbeiten mit einer Rivage PM7 von

Yamaha, die fast an die Grenze der möglichen 144 Inputs kam: Orchestermikrofonierung, die Band, 32 Mikroports ... Die Band hat neben ihren Instrumenten auch noch ihre Rechner für Returns – die Rivage hat sich jedenfalls gefreut, sie hatte richtig zu tun!“

Neben der Standardbeschallung musste beim Orchester im Graben noch mehr Sound-Power hingestellt werden. „Normalerweise sind unter unserem Orchester 18-Zoll-Sub-Lautsprecher, die wir gerne mehr als 15-Zoll-Bässe benutzt hätten, aber das war verständlicherweise zu belastend für die Orchestermusiker. Die sitzen direkt auf den Subs und werden mit Infraschall durchgerüttelt – zwar nur bei vier Nummern, aber wir mussten da zueinanderfinden und haben das Verhältnis ein bisschen geändert.“

Licht aus allen Quellen

Auch beim Lichtdesign machen sich die unterschiedlichen Gegebenheiten der Häuser bemerkbar. Arbeiteten Anne Meeussen und

Max Kraußmüller in Schwerin noch nebeneinander an zwei ETC-Lichtpulten im Saal, bedient Meeussen bei den Wiener Festwochen ein ETC-Pult, Kraußmüller wird in Stuttgart die technische Einrichtung übernehmen. „In Stuttgart müssen wir es auf eine grandMA umprogrammieren, damit es bei denen im Repertoire laufen kann“, so Kraußmüller, der normalerweise Beleuchtungsmeister an den Münchner Kammerspielen ist, aber im Mai seine Überstunden abbauen durfte, um Zeit für „Sancta“ zu haben.

Meeussen und er haben schon bei anderen Holzinger-Projekten zusammengearbeitet. Es sei aber eher ungewöhnlich, dass zwei Lichtdesigner so gut harmonieren. „Wir ergänzen uns ästhetisch wirklich toll“, erklärt Kraußmüller, „wir haben bei ‚Sancta‘ immer konstruktive Diskussionen geführt. Da wirft man zögerlich eine Idee in den Raum, weil die vielleicht anstrengend und nervig zu programmieren ist, aber dann ermutigt man sich gegenseitig.“

Auch mit Bühnenbildner Knežević gab es sehr

konstruktive Gespräche. So hatte sich dieser gewünscht, dass bei der Hindemith-Oper alles grau, wie versteinert aussieht. Die Wahl fiel auf Natriumdampf Lampen – aus dem Fundus der Volksbühne –, da diese oranges, aber monochromatisches Licht machen, was Haut grau und tot wirken lässt. „Es war auch beeindruckend, diesen rund 30 Minuten dauernden Opernpart zu haben, wo noch nicht das ganze Feuerwerk verpulvert werden muss und man auch mal so ein schönes, klares, langes Bild haben konnte“, schwärmt Kraußmüller.

Bei „Sancta“ folgt dann die szenische Messe, bei der das Licht unter anderem wie durch ein Kirchenfenster strahlt. „Wir wollten lange Zeit so etwas haben, hatten aber zunächst keine Ideen, wie wir es lösen. Wir mieteten uns im April dann ein paar Clay Paky Midi-B, um sie links und rechts neben der Kletterwand als Seitenlicht einzusetzen, denn sie machen diese engen Beams. Wir merkten aber, dass es mit den Kletter-/Rettungsseil-Geschichten kollidiert. Wir hatten also diese Lampen übrig und da kam Anne die Idee – Schwerin schweißte uns dann so eine Art Leiter, wo links und rechts jeweils sechs von diesen Moving-Lights reinpassten.

In den Arbeitslichtszenen sorgen Fos4-Panels von ETC im Verhang für einen Wash-Light-Effekt. Eine Herausforderung war es, dass man den Wasserfall richtig regnen sieht, gleichzeitig aber das Videobild nicht zu sehr zerstört wird und die Körper an der Kletterwand mit Seitenlicht beleuchtet werden, während die Rigger an der Seite stehen und eventuell Schatten werfen.

Das Licht bei „Sancta“ hatte kein großes Budget. Neben den gemieteten Clay Pakys wurden noch vier LED-Bars von Expolight mit Schutzklasse IP65 gekauft, die am Fuße des Wasserfalls stehen und nass werden können, sowie ein paar LED-Streifen und eine kleine Nebelmaschine für den Weihrauchkessel. „Das meiste Material war das, was sie in Schwerin hatten, und daraus haben wir improvisiert“, erklärt Kraußmüller.

Kreative und harmonische Zusammenarbeit

Trotz oder vielleicht gerade wegen der vielen beteiligten Häuser und Teams sind sich alle Befragten in einer Sache einig: Selten haben sie eine so entspannte, respektvolle, freundliche, aber auch kreative Arbeitsatmosphäre erlebt. So ist Max Kraußmüller begeistert von der Freiheit und dem gegenseitigen Vertrauen, das es bei den Holzinger-Produktionen gibt: „Bei all der gemeinsamen Anstrengung ist es wirklich schön, wie sich am Ende alles zu einem großartigen Ergebnis zusammengefügt hat. Und es war toll, daran teilzuhaben.“

Auch Steffen Bendin freut sich über „die super Arbeit, die uns hier zur Verfügung gestellt wurde. Es hat Spaß gemacht. Auch wenn es noch die ein oder andere Herausforderung gab. Es

ging aber alles Hand in Hand. Es war nie aggressiv, es war immer lösungsorientiert – das war immer schön.“

Nicht zuletzt wegen der guten Zusammenarbeit sieht Olaf Lintelmann der Aufführung in Stuttgart sehr entspannt entgegen: „Wir sind natürlich im Bilde, was uns erwartet, unsere Kollegen waren in Schwerin und haben es sich angeschaut. Und es gab Rücksprachen über die gesamten Entwicklungen, auch im Probenprozess hatten wir so eine Art Jour Fixe, bei dem sich das gesamte Team alle zwei Wochen online getroffen und Informationen ausgetauscht hat.“

Auch das Publikum scheint an diesem Abend in Schwerin von der Kraft einer Gemeinschaft überzeugt zu sein: Nach Ermunterung durch das Ensemble steht es zum Schluss geschlossen auf und intoniert den Klassiker „Don't Dream It, Be It“ aus der „Rocky Horror Picture Show“. Selbst wenn es wie ein piffiger Dreh zu Standing Ovationen anmutet – Ensemble und alle an der Produktion Beteiligten haben sie sich mehr als verdient. •

„Sancta“

Regie, Choreografie und Performance:

Florentina Holzinger

Musikalische Leitung:

Marit Strindlund
Dramaturgie: Felix Ritter, Fernando Belfiore, Judith Lebiez (Schwerin), Michele Rizzo, Miron Hakenbeck (Stuttgart), Philipp Amelungsen, Renée Copraij, Sara Ostertag

Bühne und Kostüm:

Nikola Knežević

Technische Leitung:

Stephan Werner

Technische Assistenz:

Dörte Wilforth, Emma Juliard, Jan Havers

Robotics:

Zoe Bassi

Lichtdesign:

Anne Meeussen mit Max Kraußmüller

Videodesign:

Maja Cule

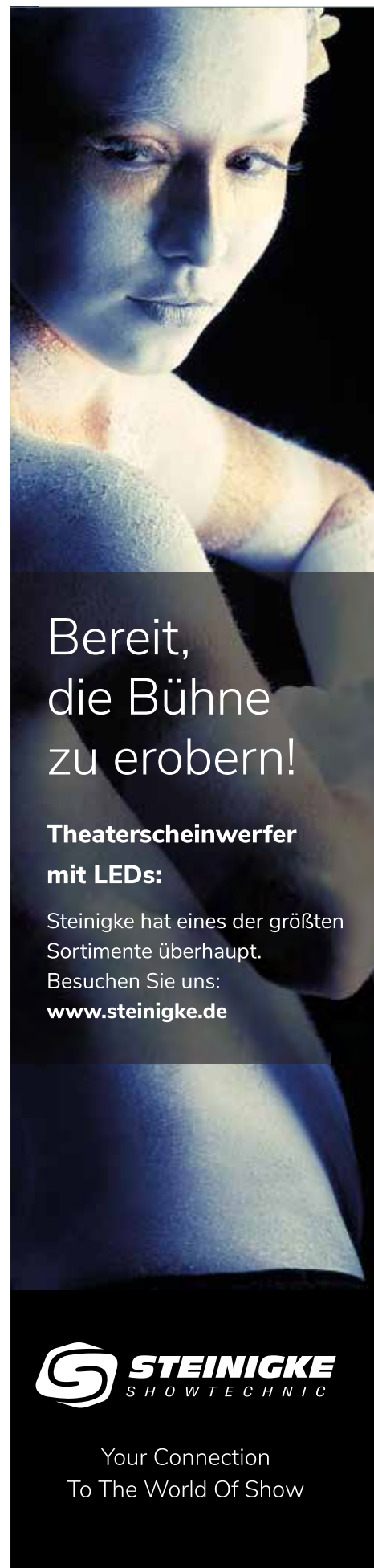
Produktionsleitung:

neon lobster / Sarah Parolin, Katharina Wallisch, Giulia Messia

Und viele weitere Beteiligte

Eine Produktion von Florentina Holzinger/ Spirit, neon lobster, dem Mecklenburgischen Staatstheater und der Staatsoper Stuttgart in Koproduktion mit den Wiener Festwochen | Freie Republik Wien, der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz Berlin mit der Komischen Oper Berlin sowie Opera Ballet Vlaanderen, Julidans und Theater Rotterdam


Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, weitere Förderpartner:innen, Ammodo, Kulturabteilung der Stadt Wien



Bereit,
die Bühne
zu erobern!

Theaterscheinwerfer
mit LEDs:

Steinigke hat eines der größten
Sortimente überhaupt.
Besuchen Sie uns:
www.steinigke.de



Your Connection
To The World Of Show